

Israel: „Kookismus“ als Erlösungsreligion

Wie eine elitäre Gruppe religiöser Extremisten die Macht im Staat übernommen hat. Eine kritisch-biblische Betrachtung

Links zum Download: <https://bit.ly/3VxBBqV> (deutsch), <https://bit.ly/47nDB7L> (englisch)

Inhaltsverzeichnis

I. Zum Begriff „Kookismus“: Der ideengeschichtliche Hintergrund

1. Die mystische Vision: Die „Erlösung Israels“ als „Vorlauf zur Welterlösung“ (Abraham Isaak Kook)
2. Die praktische Politik: Der „Erlösungsprozess“ durch Sakralisierung von Staat, Land und Volk (Zwi Jehuda Kook)
3. Der Paradigmenwechsel: Vom „religiösen Zionismus“ zur „zionistischen Religion“ (Gideon Aran)

II. Von der Ideologie zur Religion:

Drei Prämissen des Kookismus kritisch-biblisch betrachtet

1. Die erste Prämisse: Die „metaphysische Transformation“ des Landes
2. Die zweite Prämisse: Der Alleinanspruch auf das Land
3. Die dritte Prämisse: Das „Unheilige“ als Weg zur „Vollendung des Heiligen“

Schlussfolgerung

*„2000 Jahre hat das Judentum sich bemüht, Fundamentalisten keinen Raum zu geben.
Ihr Hass ist selbstzerstörerisch und vermag andere nur als Feinde zu sehen.“*

Masorti-Rabbiner Nils Ederberg, Berlin,
zum 50. Jahrestag der Eroberung des Westjordanlandes durch die IDF

I. Zum Begriff „Kookismus“: Der ideengeschichtliche Hintergrund

Der Begriff „Kookismus“ steht für eine ausgeprägte politisch-religiöse Schule und leitet sich von zwei jüdisch-orthodoxen Denkern des 20. Jahrhunderts ab – Vater und Sohn: Abraham Isaak und Zwi Jehuda Kook.

I. Die mystische Vision:

Die „Erlösung Israels“ als „Vorlauf zur Welterlösung“ (Abraham Isaak Kook)

Rabbi (Rav) Abraham Isaak Kook (1865-1935) wurde zum Ideengeber einer neuen, revolutionären Denkschule. Er war der erste aschkenasische Großrabbiner im britischen Mandatsgebiet Palästina. Die jüdische Besiedlung des Landes verstand er als „messianische Vorstufe des Erlösungsprozesses“ und meinte, dass der Geist der nichtreligiösen, säkular-jüdischen Einwanderer durch den Kontakt mit dem „heiligen Boden“ des Landes transformiert und zu einer inneren, spirituellen Rückkehr zur Religion führe, wodurch das jüdische Volk seine „metaphysische Ganzheit“ erreichen werde. Erst wenn „Israel als spiritueller Organismus vollkommen geheilt“ und zu einem „Licht unter den Völkern“ geworden sei, werde diese göttliche Harmonie auf die gesamte Menschheit ausstrahlen. Für Rav Kook war der Nationalismus nur das Vehikel, um einen kosmischen Universalismus zu erreichen – die Befreiung der gesamten Menschheit von Krieg, Unglauben und geistiger Enge. Von ihm stammt der berühmte Satz: „Der Staat Israel ist der Thron Gottes in der Welt“. In seinem 1920 veröffentlichten hebräischen Hauptwerk *Orot* (Lichter) prägte er die theologische Formel, dass „die staatliche Gemeinschaft Israels im Kern ideal und heilig“ sei. Er meinte damit eine spirituelle, utopische Vision und sah im zionistischen Gemeinwesen das Potenzial, moralische Perfektion in die Welt zu bringen.¹

¹ Indem Abraham Isaak Kook den Begriff „Medinat Jisrael“ verwendete, meinte er damit nicht den bürokratischen und politischen Staat, den wir heute kennen, sondern übersetzte eine theoretische Idee. Das hebräische Wort *Medina* bedeutete historisch im biblischen und rabbinischen Sprachgebrauch eher „Provinz“, „Gemeinwesen“, „Körperschaft“ oder „organisiertes Gemeingut“ und nicht zwingend einen souveränen Staat im modernen völkerrechtlichen Sinn. Er sprach also von der „organisierten Gemeinschaft des Volkes Israel“. Wenn er schrieb: „Der Staat Israel ist der Thron Gottes in der Welt“, beschrieb er eine spirituelle Blaupause, eine Vision des kommenden jüdischen Reiches, das eine moralische Leuchte für die Welt sein würde. Andere Nationen zu verachten, hielt er für eine „terrible Dunkelheit“.

Man hat Rav Kooks Denken als eine Form von „gütigem spirituellen Chauvinismus“ beschrieben. Er glaubte zwar an eine fundamentale, ungleiche spirituelle Hierarchie bei der Geburt, weigerte sich aber, daraus die Konsequenz des Hasses oder der physischen Erniedrigung des Anderen zu ziehen.

2. Die praktische Politik: Der „Erlösungsprozess“ durch Sakralisierung von Staat, Land und Volk (Zwi Jehuda Kook)

1924 gründete Kook die berühmte Talmud-Schule (hebr. *Jeschiwa*) *Merkas HaRav Kook* in Jerusalem. Sein Sohn, Zwi Jehuda Kook (1891–1982), übernahm im Jahr 1952 die Leitung der Schule. Sie gilt heute weltweit als die einflussreichste und wichtigste Lehrstätte der national-religiösen Strömung bzw. des religiösen Zionismus.

Während Rav Kook zwischen säkularen und religiösen Juden Brücken bauen wollte, interpretierte der Sohn dessen Lehren deutlich politischer, partikularistischer und kompromissloser.² Unter seiner Führung wandelte sich die *Merkas HaRav Kook* von einer philosophisch-theologischen Akademie zu einem der mächtigsten politischen und gesellschaftlichen Impulsgeber im modernen Staat Israel und wurde zur Kadenschmiede, Denkfabrik und zum Rekrutierungszentrum des national-religiösen Lagers in Israel. Der Sohn verengte den Fokus seines Vaters radikal auf das jüdische Volk und das Territorium. In seinen Vorlesungen trennte er die Welt strikt in die „heilige Sphäre Israels“ und die „unheilige Sphäre der Nationen der Welt“ (*Gojim*). Die universale Liebe des Vaters wich einem exklusiven Nationalismus, dessen Protagonisten im Rest der Welt oft eine Bedrohung für den – wie sie meinten – jüdischen „Erlösungsprozess“ sahen.

Das Zitat von Rav Kook vom jüdischen Gemeinwesen als dem „Thron Gottes in der Welt“ wurde auf den realen, weltlichen Staat Israel und dessen Institutionen übertragen und zu einem politischen Dogma: Wenn der Staat *per se* als „Thron Gottes“ definiert ist, gilt jede Regierungsentscheidung und jeder Quadratmeter des eingenommenen Landes (hebr. *Eretz*) heilig und unantastbar, und kein außerhalb Israels liegender Teil des historischen *Eretz Israel* darf aufgegeben werden; insbesondere müssten Hebron, Sichem (Nablus), Jericho usw. – im damals noch jordanisch besetzten Westjordanland gelegen – unter israelische Souveränität gelangen.

Nach dem als „Durchbruch“ und entscheidenden Katalysator des „göttlichen Erlösungsprozesses“ verstandenen Sechs-Tage-Krieg von 1967 wurde Zwi Jehuda Kook zum Ziehvater der 1974 gegründeten messianistischen Siedlerbewegung *Gusch Emunim* („Block der Getreuen“). Seine Studenten gründeten zahlreiche jüdische Siedlungen im eroberten Westjordanland und im Gazastreifen. Für Kook waren die – von Nachmanides³ übernommene – Pflicht zur „Eroberung des Landes“ (*kibbush ha-aretz*) sowie die Besiedlung des gesamten ehemals israelitischen Landes göttliche Gebote (*Mizwot*), die keinerlei territorialen Kompromissen unterliegen dürfen; ein diplomatischer Deal mit dem Ziel von Gebietsabtretungen gilt als Verrat an Gott. Die israelische Armee (IDF) wurde zu einem legitimen und sogar geheiligten Instrument dieser nationalen „Wiederherstellung“. Jedes Haus, das im Westjordanland („Judäa und Samaria“) gebaut wird, jeder gepflanzte Baum und jeder Sieg der israelischen Armee (IDF) – so die Doktrin – sei ein konkreter, physischer Baustein der Erlösung. Der Prozess habe mit dem Zionismus begonnen und bewege sich unaufhaltsam vorwärts. Die Vorstellung des „jüdischen Volkes“ als metaphysische, genetisch höherwertige Entität⁴ erfordere eine Trennung von allen anderen Völkern.

Während Rav Kook, der Vater; in den säkularen, sozialistischen Zionisten unbewusste Werkzeuge Gottes gesehen und geglaubt hatte, ihr Drang zum Landaufbau entspringe einem heiligen Funken, den man durch Liebe und Spiritualität wecken müsse, verlangte sein Sohn die Unterordnung des säkularen Staates unter die religiöse Vision. Wer das Land nicht besiedeln wollte, verlor in seinen Augen an Legitimität. So übertrug er die Mystik des Vaters in konkrete Geopolitik. „Heiligkeit“ wurde an realen Orten, Grenzen und dem Besitz von Land festgemacht, das er als physisches Heiligtum betrachtete (Sakralisierung des Bodens). Die Souveränität über jeden Quadratmeter des biblischen Landes (*Eretz Israel*) sei ein über jedem weltlichen Gesetz stehendes göttliches Gebot.

² Zwi Jehuda Kooks Ideologie entspringt einem extremen religiösen Partikularismus. Unverkennbar ist die totale Exklusion der Palästinenser vom Landanspruch mit dem Ziel der ethnischen Reinhaltung des „göttlichen Territoriums“, um den „messianischen Prozess“ zu sichern. Indem Zwi Jehuda und die späteren Siedlerpolitiker Rav Kooks mystische Texte in die reale, harte Nahostpolitik des 20. und 21. Jahrhunderts übersetzten, ging die universelle Liebe des Vaters verloren. Übrig blieb der Glaube an den Essentialismus des jüdischen Blutes und die theologische Begründung der eigenen Überlegenheit, die schließlich in der Praxis rassistische Züge annahm.

³ Nachmanides (Moses ben Nachman, Akronym *Ramban*, 1194–1270) gilt als eine der Gründungsfiguren der klassischen Kabbala. Vor seiner Zeit war die jüdische Mystik fast ausschließlich mündlich und im Geheimen an wenige Auserwählte weitergegeben worden. Nachmanides änderte dies, indem er kabbalistische Konzepte subtil in seinen Torah-Kommentar einflocht.

⁴ Dies ähnelt formal dem völkischen Axiom der NS-Rassentheoretiker einer inhärenten Höherwertigkeit des eigenen („deutschen“) Kollektivs. Die kabbalistische Tradition, insbesondere das Standardwerk des Chassidismus, das *Tanja*, postuliert eine qualitative Trennung: Nichtjuden besitzen demnach primär eine vitale, tierische Seele aus der Sphäre der *Klipot* (den „Schalen“ oder Sphären des spirituell Unreinen/Satanischen), während Juden eine göttliche Seele besitzen.

3. Der Paradigmenwechsel:

Vom „religiösen Zionismus“ zur „zionistischen Religion“ (Gideon Aran)

Namensgeber des Begriffs „Kookismus“ ist der israelische Religionssoziologe und emeritierte Professor an der Hebräischen Universität Jerusalem, Gideon Aran (geb. 1946). Er ist bekannt dafür, dass er die religiös-zionistische Bewegung und das Phänomen des „Kookismus“, die Ideologie rund um die *Merkas HaRav Kook* und *Gush Emunim*, intensiv soziologisch untersucht und analysiert hat. Seine Dissertation (1987) trug den programmatischen Titel: „From Religious Zionism to Zionist Religion – the beginnings of Gush Emunim as a religious movement“.

Nach Gideon Aran geschah die „Geburtsstunde“ dessen, was er später „Kookismus“ nannte, bereits bald nach der Staatsgründung in den 1950er Jahren, als *Gahelet*, ein kleiner Kreis junger Aktivisten aus dem Umfeld von *Bnei Akiva*,⁵ begann, Zionismus und Judentum als eine einzige religiöse Wirklichkeit zu verstehen, charakterisiert als „duale Radikalisierung“: stärkere Orthodoxie und gleichzeitig stärkeren Nationalismus. Die national-politische Erfahrung wurde nun in mystisch-messianistischen Kategorien interpretiert. Dies bezeichnet Gideon Aran als die Anfänge des Übergangs von „religiösem Zionismus“ zu „zionistischer Religion“. Der Kookismus ist nicht einfach die Wiederkehr eines vormodernen jüdischen Messianismus, sondern wesentlich ein Produkt der Begegnung mit dem säkularen Zionismus. Eine neuere Darstellung von Arans Argument fasst es so zusammen, dass die Siedler zentrale Ideen aus dem säkularen Zionismus übernahmen und sie erneut mit „göttlicher Erlösung“ verbanden.

Zusammenfassend kann festgestellt werden: Kook, der Vater – Abraham Isaak –, schuf auf Basis seiner mystisch-messianischen Ideen die theologischen Voraussetzungen;⁶ durch Kook, den Sohn – Zwi Yehuda –, und *Gahelet/Merkaz HaRav* wurde der „Kookismus“ zur erkennbaren Ideologie, und durch die militärische Eroberung des Westjordanlandes 1967 erfolgte schließlich die historische Aktivierung dieser Ideologie, die von dem Namensgeber des Begriffs, Gideon Aran, explizit als „Religion“ definiert wurde.

II. Von der Ideologie zur Religion:

Drei Prämissen des Kookismus kritisch-biblisch betrachtet

Wer biblisch-heilsgeschichtliche Inhalte für sich in Anspruch nimmt, muss sich eine biblische Überprüfung gefallen lassen.

Ist nach Ende der Tempelperiode (70 CE) aus biblischer Sicht noch ein spezifisch jüdisch-irdisches Reich zu erwarten? Nein, denn die endgültige Wiederherstellung erfüllte sich in dem ewigen, himmlischen Königreich Gottes.⁷ Nichtsdestoweniger beanspruchen zionistische Rabbiner in der heutigen Zeit ein jüdisches Landrecht über Palästina. Zu diesem Zweck entwickelten die Kook-Rabbis und ihre Schüler ein bizarres kabbalistisch-mystisches Konzept – von Gideon Aran „Kookismus“ genannt –, das auf drei Prämissen beruht, dessen Verbreitung und politische Durchsetzung zu einer epochalen Wende in der Geschichte des Nahen Ostens und seiner Bevölkerung geführt hat.

I. Die erste Prämisse: Die „metaphysische Transformation“ des Landes

Die Grundlage der kookistischen Doktrin lautet:

Die militärische Eroberung im Juni 1967 von „Judäa und Samaria“ [das Westjordanland] war eine „metaphysische Transformation“, wodurch „das Land aus der Macht Satans in die göttliche Sphäre übergeführt“ wurde. Dies sei der Beweis, dass der „Prozess der Erlösung“ begonnen hat und die „messianische Ära“ angebrochen ist.

Weil im Juni 1967 das Land „metaphysisch befreit“ worden sei, wurde für Zwi Jehuda Kook Geopolitik zur Theologie. Die mittlerweile völkerrechtlich anerkannte Waffenstillstandslinie von 1949 zwischen dem Staat Israel und dem Westjordanland (die sogenannte Grüne Linie) erklärte er für bedeutungslos.

⁵ *Bnei Akiva* (hebräisch für „Kinder Akiwas“) ist die weltweit größte religiös-zionistische Jugendorganisation; sie wurde im Mai 1929 in Jerusalem ins Leben gerufen. *Gahelet* (hebr. für „glühende Kohle“, zugleich das hebräische Akronym für „Pionierkern der Torah-Lernenden“) war innerhalb von *Bnei Akiva* eine exklusive, ideologische Elite-Gruppierung junger Männer in den 1950er-Jahren, die nach 1967 zu den einflussreichsten rechtsextremen Rabbinern Israels wurden, darunter Hanan Porat, Haim Druckman und Moshe Levinger.

⁶ Diese Ideen waren nicht im geschichtslosen Raum entstanden. Rav Kook war zutiefst beeinflusst von mystischen Kabbalisten und protozionistischen Vordenkern wie den mittelalterlichen Denkern Jehuda ha-Levi und Nachmanides sowie von dem Ga'on von Wilna (1720–1797) und dessen kabbalistischer Geschichtsphilosophie. Kook teilte die traditionelle Sicht der qualitativen spirituellen Überlegenheit der jüdischen Seele gegenüber den unreinen Kräften der heidnischen Welt.

⁷ Mehr dazu: „Die Instrumentalisierung des messianischen Anspruchs durch den religiös-nationalistischen Zionismus“ (Fritz Weber 2016/20), <https://bit.ly/3qcPyqQ>.

Zur biblischen Beurteilung dieser Doktrin muss die – bereits oben gestellte – Fragestellung geklärt sein:

Lehrt die *Hebräische Bibel* (der *Tanach*, das *Alte Testament*) ein zukünftiges jüdisch-politisches Territorialreich und eine irdisch-materielle Erfüllung der „Erlösung Israels“?

Dazu greifen wir auf die altisraelitische Geschichte zurück, die dazu bereits Aufschluss gibt.⁸

In der Geschichte des Hauses Davids gab es einige Male Zeiten geistlicher Erweckung, durch die den moralischen und kultischen Fehlentwicklungen der Herrschenden Einhalt geboten wurde – konkret: soziale Missstände, Korruption, strukturelle Gewalt, Despotismus und – nicht zuletzt – Abfall von der mosaischen Kultordnung bis hin zur Übernahme abwegiger fremder Kulte mit Kindesopfern und göttlicher Verehrung von Tieren. Die sporadischen geistlichen Erneuerungen und Kultreformen weckten im Volk messianische Hoffnungen.

Das herausragende Beispiel – neben König Hiskias Reform – war die geistliche Erneuerung der völlig desolaten Gesellschaft und die konsequente Wiederherstellung des Gottesdienstes im Jerusalemer Tempel unter König Josia (Joschija). Doch über alle Wohltaten hinaus, deren sich dieser König verdient gemacht hatte, irrte er sich darin zu meinen, dass der Zeitpunkt gekommen sei, nun auch das ehemals große und glorreiche Königreich seiner Väter David und Salomo wiederherzustellen, das mittlerweile – gegen Ende des siebenten Jahrhunderts BCE – auf einen kleinen Stadtstaat um Jerusalem herum geschrumpft war. Doch Josia hatte dazu keinen prophetischen Auftrag, und er erkannte nicht, dass dieser Zeitabschnitt abgelaufen war und die messianische Verheißung sich nicht in einem politischen Großreich und in jüdisch-militärischer Stärke verwirklichen würde, sondern auf dem Wirken und der Fülle des Geistes und der Gerechtigkeit Gottes beruhen sollte.⁹

In diesem rückwärtsgewandten Großmachtdenken zog König Josia 609/08 BCE eigenmächtig mit seinem Heer dem ägyptischen Pharao Necho II. entgegen, der im Begriff war, mit einer großen Streitmacht dem assyrischen Großkönig Assur-uballit II. Waffenhilfe zu leisten, als dieser von dem neubabylonischen König Nabopolassar schwer bedrängt wurde. Josia meinte, die Schwäche des im Zerfall begriffenen assyrischen Großreichs und ein daraus entstehendes Machtvakuum in der südlichen Levante für sich selbst nutzen zu können, um die Macht Jerusalems und Judäas auf die Stadtstaaten des Nordens auszuweiten. Darum versuchte er, Necho II. an dessen Durchmarsch nach Karkemisch am Euphrat an der Via Maris zu hindern. Doch trotz prophetischer Warnung vor diesem eigenmächtigen Ansinnen ließ sich Josia nicht abhalten, zog zum Kampf gegen die Ägypter in die Ebene von Megiddo und wurde dort (obwohl verkleidet) von Bogenschützen tödlich getroffen (2Chr 35,20-25). Mit dem abrupten Ende seiner Königszeit kam auch sein gesegnetes Erneuerungswerk zum Stillstand, was binnen einer Generation zum unrühmlichen Ende der Regentschaft des davidischen Königshauses und zum babylonischen Exil führte.

Dieses historische Fallbeispiel zeigt, dass schon zu diesem Zeitpunkt – unter den rechtmäßigen Königen der Dynastie Davids – deutlich war, dass ein politisches Großreich auf Basis militärischer Gewalt nicht der angekündigten messianisch-prophetischen Bestimmung entsprach. Infolge des nachhaltigen Bruchs des Sinai-Vertrags und „wegen des unschuldigen Blutes“, mit dem Josias Väter (und nach ihm seine Söhne) „Jerusalem angefüllt hatten“, war auch das Ende der irdisch-materiellen Königsherrschaft Israels für alle Zeiten beschlossen. Mit anderen Worten: Nie wieder sollte ein irdisch-materielles Königreich Gottes entstehen, und das irdische Jerusalem hatte ein Ablaufdatum: Auch die zweite (nachexilische) Tempelperiode würde nur eine vorläufige Zwischenzeit bis zu dem Kommen des wahren Sohnes König Davids und dem ewigen, „himmlischen Jerusalem droben“ mit dem „wahren Tempel“ sein, wie es im Neuen Testament dokumentiert ist.

Auch die Rückkehr der Exilanten aus Babylonien (ab 538 BCE) oder die freudige Einweihung des (zweiten) Tempels unter den Propheten Haggai und Sacharja (Esra 6,14-22) hätte Hoffnungen auf eine nahe bevorstehende messianische Erfüllung wecken können, aber die Zeit dazu war noch nicht gekommen.

Schon gar nicht konnten spätere gewaltsame, rechtswidrige Reichsgründungen wie der Makkabäer (Hasmonäer) als „göttlich legitimiert“ anerkannt werden, und ebenso wenig galt dies für alle später auftretenden falschen „Messias-Könige“. Vor deren Verführung hatte Jesus von Nazareth ausdrücklich gewarnt, zumal sein eigenes Auftreten bedeutete, dass nun in seiner Person, dem legitimen Nachkommen König Davids, „die Zeit erfüllt“ und das einzig legitime Reich und Königtum Gottes (*basileia tou theou*) „nahe gekommen“ war (Matth 4,14-17; Mk 1,14-15; Gal 4,4). Dem Wesen nach weder als

⁸ Mehr dazu: „Auf dem Prüfstand der Hebräischen Bibel: Der Anspruch des Neozionismus auf Alleinbesitz Palästinas und seine Rechtfertigung. Eine bibelexegetische Studie mit geopolitischer Tragweite“ (Fritz Weber 2020), <https://bit.ly/3kfHlsA>. S. darin Seite 8: „2. Exkurs: Der Sinai-Vertrag enthielt keine rechtlich verbindliche Rückkehrklausel“.

⁹ So heißt es im Buch des Propheten Sacharja (6,4): „Nicht durch Heeresmacht / und nicht durch Gewalt, / sondern durch meinen [Jahwehs] Geist!“

ethnische noch als militärische Herrschaft – „nicht von dieser Welt“ (Joh 18,36) –, sondern in dem *Evangelium Gottes* als Angebot der Versöhnung mit Gott für alle Menschen (2Kor 5,18-20), erfüllte sich die Verheißung der zukünftigen Herrschaft des Samens Abrahams.¹⁰

Daher können die Betreibungen der heute dominierenden rabbinisch-nationalistischen *Hardalim*,¹¹ das derzeitige („jüdische und demokratische“) politische System durch eine „halachische Monarchie“ zu ersetzen (eine Art judaistisch-fundamentalistische „Ajatollah“-Diktatur) und am Tempelberg einen (dritten) jüdischen Tempel zu errichten, um den levitischen Tieropferdienst wieder einzuführen, nur mit größtem Entsetzen als abwegige politisch-religiöse, antibiblische Agenda angesehen werden.

Die primäre Auseinandersetzung zwischen Jesus und den Jerusalemer Schriftgelehrten betraf die Frage nach der rechten Auslegung der Torah.¹² Jesus verwarf nicht nur ihre außerbiblischen rabbinisch-gesetzlichen Überlieferungen,¹³ sondern auch ihre falschen machtpolitisch-chauvinistischen Erwartungen. Er lehrte seine Nachfolger den wahren Charakter des Königreiches Gottes, wie dies in den vier Evangeliumsberichten, insbesondere in der „Bergpredigt“, nachlesbar ist.¹⁴

2. Die zweite Prämisse: Der Alleinanspruch auf das Land

Die zweite Prämisse, mit der die Kookisten auf ihrer ersten Prämisse aufbauen, lautet:

Im Glauben an ihre „Auserwähltheit“ meinen Kooks Anhänger, über die Ansprüche aller anderen Völker hinweg einen ungeteilten und alleinigen Anspruch auf das gesamte israelitische Land der Frühgeschichte (in der messianischen Endstufe: „vom Euphrat bis zum Bach Ägyptens“) zu haben.

Der Haken an dieser Prämisse liegt darin: Wer immer sich als „jüdischer Auserwählter“ wähnt, vermag keinen Nachweis dafür vorzuweisen, „von Abraham“ abzustammen. Wie denn auch? Weil er „beschnitten“ ist und „von einer jüdischen Mutter“ abstammt? Dieses – zirkelschlüssige – Argument¹⁵ wurde vom Verfasser an anderer Stelle ausführlich analysiert und entkräftet. An dieser Stelle genügt jedoch ein grundsätzlicher Einwand:

Schon für die damaligen zwölf Stämme Israels hatte es keinen bedingungslosen Anspruch auf das ihnen anvertraute Land Kanaan für alle Zeiten gegeben, denn der Landbesitz war ihnen nur in Form eines Leihensvertrags gewährt worden, der mit Nutzungsbedingungen verbunden war. Insbesondere war er an die Bedingung praktizierter Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gegenüber Mitbewohnern anderer Ethnien gebunden (Gen 18,18-19). Ein nachhaltiges Zuwiderhandeln würde den Bruch des Leihensvertrags bedeuten, und der göttliche Leihensgeber als Vertragspartner und Landeigentümer¹⁶ wäre an seine

¹⁰ Vgl. Gen 22,18; Matth 1,1; Luk 1,72-75; Kol 1,12-14; Gal 3,16.

¹¹ Als „Hardalim“ bezeichnet man in Israel die theologische und gesellschaftliche Gruppierung, die nunmehr zwei jüdische Strömungen vereint, die einander historisch ablehnend gegenübergestanden waren: die Ultraorthodoxie und der maximalistische Nationalismus der religiösen Rechten.

¹² Mehr dazu: „Rabbi Jesus versus proto-talmudisches Schriftgelehrtentum“, in: „Wo religiös-jüdische Zionisten falsch abgebogen sind ... und evangelikal-christliche Zionisten ihnen folgen. Ein Überblick“, (Fritz Weber 2025), <https://bit.ly/3GhSoHp>. – S. auch: „Das ‚Volk Gottes‘ in der Heilsgeschichte – die ‚Erben der Verheißung‘“ (Fritz Weber 2018), <https://bit.ly/3q0hxtr>.

¹³ Bekanntes Paradebeispiel: Mk 7,1-23.

¹⁴ Mehr dazu: „Die Prophetie vom ‚Gelobten Land‘ ist im Evangelium erfüllt. Was macht sein Wesen aus? – Zehn Merkmale“ (Fritz Weber 2026), <https://bit.ly/4uW9rTf>.

¹⁵ Fakt ist: Zur biblischen Zeit, bis zum Ende der Tempelperiode, galt ausschließlich die Vaterschaft als Kriterium der Stammeszugehörigkeit und Identität. Zum Beispiel hatten Ephraim und Manasse einen israelitischen Vater (Jakobs Sohn Josef), aber eine ägyptische Prinzessin als Mutter; so wurden sie zu Stammvätern von zwei der zwölf Stämme Israels. Dagegen entwickelte sich die rabbinische Umstellung von der Patrilinearität zur Matrilinearität als rechtlicher Konsens der Rabbinen der Spätantike (den *Tannaim*) und wurde im 2. Jahrhundert CE erstmals in der *Mischna* (Traktat Kidduschin III,xii) verbindlich niedergeschrieben. In der *Gemara*, Kidduschin 68b, legten die Rabbinen fest, dass das Kind einer jüdischen Mutter und eines nichtjüdischen Vaters jüdisch ist, während das Kind eines jüdischen Vaters und einer nichtjüdischen Mutter den Status der Mutter teilt, also nichtjüdisch ist („Dein Sohn von einer Nichtjüdin heißt nicht dein Sohn. [...] Wenn ein Nichtjude oder ein Sklave eine Jisraëlitin beschlafen hat, sei das Kind ein Hurenkind.“).

Mehr dazu: „War die Zugehörigkeit zum Volk Israel der Bibel erblich bedingt? Eine Schlüsselfrage biblisch-heilsgeschichtlicher Schriftauslegung“ (Fritz Weber 2026), <https://bit.ly/4v3X8DP>.

Weiters: „Jüdischsein liegt nicht in den Genen. Das gescheiterte Projekt der zionistischen Genealogie-Forscher und die politischen Konsequenzen“ (Fritz Weber 2023), <https://bit.ly/3ZICGZk>. – „David Ben-Gurions Staatsgründungs-Lüge unter der Lupe: ‚Rückkehr des jüdischen Volkes nach 2000 Jahren‘“? (Fritz Weber 2023/24) <https://bit.ly/4dglleK>.

¹⁶ „Mein ist das Land; denn ihr seid Fremdlinge und Beisassen* bei mir [Jahweh].“ Lev 25,23; vgl. Hes 44,28. Daher waren die zwölf Stämme zu keinem Zeitpunkt bedingungslose Landbesitzer, schon gar nicht Eigentümer im vollen Sinn. Zudem hatte der Stamm Levi gegenüber seinen Bruderstämmen überhaupt weder Anteil noch Erbteil in Kanaan – doch war dies ein Nachteil? Nein, im Gegenteil: Es war ein besonderes Vorrecht, denn „der Ewige selbst ist sein Erbteil, so wie der Ewige, dein Gott, ihm zugesagt hat“ (Deut 10,9; vgl. David in Psalm 37,3.4a.9b.11.18.22a.29.34). Der Stamm Levi war erwählt, in besonderer Nähe zum Hause Gottes – dem Tempel – zu leben und zu dienen (V. 8). Dies war zugleich eine prophetische Vor-

Zusage der Landrechtsgewährung nicht mehr gebunden. Genau dieser Rechtsfall trat schlussendlich ein – mit dem Ende des Zweiten Tempelzeitalters (70 CE). Gibt es Rechtsnachfolger? Ja, doch das sind weder die Zionisten noch die Rabbinisten, sondern das ist nur *ein Einziger* – *Einer* aus dem Volk, der in allem Gott wohlgefällig war (Matth 3,17; 17,5) – der Messias (Christus), er allein wurde „*Erbe aller Dinge*“,¹⁷ seine Nachfolger aber wurden die von ihm bevollmächtigten Miterben (griech. *synklēronómoi*, Röm 8,17; vgl. Joh 1,12-13; Gal 4,7; Eph 3,6; Tit 3,7; Hebr 1,17).

3. Die dritte Prämisse: Das „Unheilige“ als Weg zur „Vollendung des Heiligen“

Die dritte Prämisse der Kook-Doktrin (Zwi Jehuda setzte die Lehre seines Vaters fort und radikalisierte sie) verursacht die eigentliche Dramatik dieser neozionistischen Ideologie und die verheerenden lebens- und existenzbedrohenden Konsequenzen für die palästinensischen Landbesitzer:

Bis zur völligen und alleinigen Inbesitznahme von „Großisrael“ seien die Juden von dem moralischen Gesetz „von Gott selbst freigestellt“, dem die „normalen“ Nationen unterworfen sind. Bis dahin müsse „das Heilige zu seiner Vollendung den Weg durch das Unheilige gehen“.

Dieser „fromm“ bemäntelte Freibrief zur Gesetzlosigkeit bedeutet in der Praxis:

Vor der erwarteten „Vollendung der völligen und alleinigen Inbesitznahme Großisraels“ fühlen sich die Akteure der politisch einflussreichen, messianistischen Siedlerbewegung *Gusch Emunim* nicht an das moralische Gesetz gebunden. Für sie heiligt der „Erlösungsprozess“ die harten politischen und militärischen Mitteln. Indem sie – wie die antiken Zeloten – mit allen Mitteln am vermeintlichen „Beschleunigen“ des „Erlösungsprozesses“ – schlussendlich durch den angestrebten Bau des „Dritten Tempels“ – aktiv Anteil nehmen, stehen sie – „von Gott selbst freigestellt“, wie sie behaupten – außerhalb moralischer Verantwortung. So ist es nicht verwunderlich, dass für *Hardalim* so etwas wie „jüdischer Terrorismus“ als solcher „nicht existiert“. ¹⁸ Um das höhere messianischen Ziel zu erreichen, seien universale Regeln (wie das Völkerrecht oder die Rechte der nichtjüdischen Bewohner) temporär nachgeordnet. Das Handeln des Staates und der Armee steht über der menschlichen Moral, weil es ein „metaphysischer Prozess“ ist.

Die aktuelle kookistisch-kahanistische ¹⁹ Regierungs- und Kriegspolitik (Kabinett Netanjahu VI) wird teils fast schon zu einem „Déjà-vu“ der letzten Phase der zweiten Tempelperiode, wenn man an die Schrecken der eskalierenden Gesetzlosigkeit denkt, auf die im Neuen Testament Bezug genommen wird (2Tim 3,1-5; Matth 10,21; 23,15.28; 24,10-12). Die Beschreibung darin der „letzten Tage“, als die Zeloten und Sikarier in ihrem religiösen Irrwahn das Land mordend und raubend in den Untergang trieben, während sie mit allen Mitteln für die Aufrichtung eines neuen jüdischen Königreiches kämpften, findet in den Berichten des jüdischen Augenzeugen und Geschichtsschreibers Flavius Josephus über den *Jüdischen Krieg* eine ausführliche Entsprechung. In apokalyptischem Sprachstil gibt auch das letzte Buch des Neuen Testaments, die „Offenbarung des Johannes“, davon Zeugnis. ²⁰

Schlussfolgerung

Eine Überprüfung des Anspruchs der kookistischen Zionisten auf das Land sowie der Rechtfertigung ihrer Politik der Landeroberung ergibt folgenden Befund:

Auf Basis biblischer Verheißungen kann weder die Berufung auf ein „Landrecht“ noch auf ein „Stammesrecht“ irgendeines Menschen oder eines Kollektivs Gültigkeit beanspruchen. Somit stellt sich der Kookismus als antibiblische, fundamentalistisch-extremistische Landeroberungs-Religion dar.

Fritz Weber, September 2026, benaja [at] gmx.at

wegnahme der – gegenwärtigen – Heilszeit des Neuen Bundes, in der das Volk des Neuen Bundes durch seinen Geist (den Geist Christi) in der Gegenwart des Ewigen lebt, vgl. 2Kor 6,16-18 (Anm.: „der Ewige“ steht für „Jahweh“ bzw. JHWH). In ihm (in Christus, dem Messias) würden „alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen“ sein (Kol 2,2-3), und die Fixierung auf einen bestimmten irdischen Landbesitz würde dann einen armseligen Anachronismus bedeuten.

* Das hebräische Wort bedeutet einen sozialen Stand zwischen dem Sklaven (Leibeigenen) und dem Vollbürger.

¹⁷ Matth 3,17; 12,18; 17,5; Hebr 1,1-3; 2Pet 1,16-18; Offb 5,1-14.

¹⁸ Mehr dazu: „Smotrichs philosemitisch-rassistische Logik: 'Es gibt keine jüdischen Terroristen.'“ In: „Israel in Geiselschaft der religiösen Zionisten. Antworten auf den Suprematismus des Neozionisten Bezalel Smotrich“ (Fritz Weber 2023). <http://bit.ly/3HU5Dea>

¹⁹ Mehr dazu: „Vom kookistischen Neozionismus zum Kahanismus“ und: „Vom kahanistisch-halachischen Rabbinerstaat zur kabbalistisch-jüdischen Monarchie“, in: „Zionismus: Binationaler Friedensidee oder rassistisches Apartheid-Projekt? Fakten zum Werdegang einer umstrittenen politischen Ideologie“ (Fritz Weber 2025), <https://bit.ly/3jic2nn>.

²⁰ Mehr dazu: „Die Datierung der Offenbarung des Johannes. Historische Daten und Fakten zur Entstehung der Johannes-Apokalypse“ (Thomas Jettel 2026), <https://bit.ly/49zDPdC>. – S. auch: „Das Kommen Gottes und biblische Apokalyptik“ (Thomas Jettel 2024), <https://bit.ly/4tL7PMa>. – S. weiters: „Die ‚nahe‘ Erwartung des Endgerichts im Neuen Testament – was bedeutet sie?“ (Thomas Jettel 2026), <https://bit.ly/3PAL0vj>. – „Exegetische Untersuchung zum Hebräerbrief 10,12-14 nach dem Grundtext“ (von Thomas Jettel 2021), <https://bit.ly/3YrHMvj>.